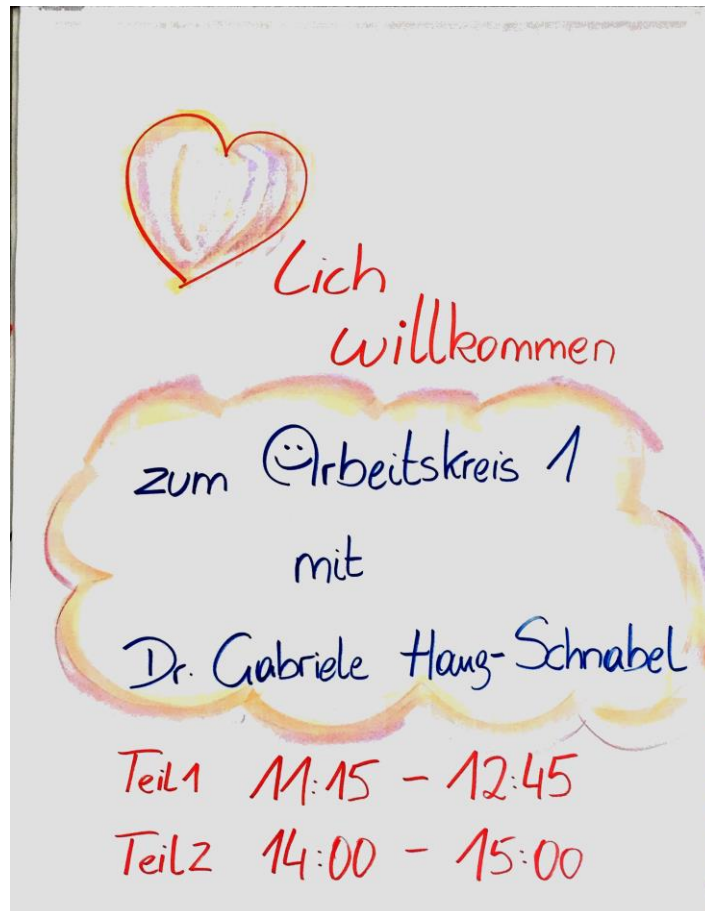


Studientag Elternbildung 2017

Zusammenfassung Workshop

mit Frau Prof. Dr. Gabriele Haug Schnabel

Begleitung: Dr. Luitgard Derschmidt, Brigitte Lackner, MAS



Teil 1

1. Kennenlernen durch Aufstellung zu folgenden Fragen:

1. Runde: Aus welchem Bundesland kommen Sie? (in der Gruppe waren Teilnehmende aus allen Bundesländern außer Burgenland)

2. Runde: In welcher Funktion arbeiten Sie in der Elternbildung?

- Eltern Kind Gruppe
- Referentin oder Referent
- Organisation

3. Runde: Für Eltern von Kindern welcher Altersgruppe fühlen Sie sich besonders zuständig?

- Für Ungeborene bis 6 Jahre
- Für Kinder von 6-14 Jahren
- Kinder über 14 Jahre
- Allroundgruppe

2. Vertiefung Vortrag

Stichworte zu den Themen des Vortrags von Gabriele Haug Schnabel wurden in der Vorbereitung herausgefiltert und von den Teilnehmenden mit Punkten gemäß ihrem Wunsch nach Vertiefung bewertet.



Stichworte mit der Anzahl der Bewertungspunkte:

- Autonomiebedürfnis (9)
- Ausnahmen -
- Abendstunde -
- Rückerinnerung (2)
- Abspeisen (4)
- Routinen und Veränderungen (10)

- Bewegung zur Stressregulation -
- Evolutionäres Erbe (8)
- mitwachsende Partizipation
- Selbstregulationsfähigkeiten (11)
- Resilienz –
- Bereitschaft zur Partizipation –
- Mikrotransition (9)

3. Vertiefende Gedanken von Dr. Haug Schnabel zu den Begriffen

Wissenschaft braucht Praktiker und die Kompetenz derer, die an der Realität der Eltern/Kinder dran sind, Wissenschaft braucht Alltagssituationen, um Familienrelevantes in den Forschungsblick nehmen zu können.

Diskussion beginnend mit dem Stichwort mit den meisten Punkten:

Selbstregulationsfähigkeit.

Gibt es eine bestimmte Zeit in der Entwicklung eines Kindes, in der dieses Thema besonders wichtig ist? Gibt es Anzeichen beim Kind, wo das besonders wirksam ist?

In der modernen Entwicklungspsychologie hat man erkannt, dass das bei Kindern individuell sehr unterschiedlich sein kann. Als Beispiel: Essensmengen, Schlafenszeiten, Umgang mit Stress.

Balanceakt in für Kinder fremden Situationen: Wo kann ich das Kind lassen, wo muss ich Entscheidungen treffen und als Erwachsener eingreifen und wo missachte ich das Autonomiebedürfnis des Kindes. Das ist die Frage nach der Führungsrolle der Eltern. Wann muss man klare Aussagen machen und wann muss man Freiräume zur Selbstregulation geben. Es braucht zuweilen ein klares Nein – wenn Verletzungsgefahr droht oder eine wichtige Regel missachtet wird.

Entwicklung der Freude am Entdecken beginnt schon beim ganz kleinen Kind: wenn es begeistert einen Gegenstand ansieht, so sollte es die Möglichkeit haben, diesen Gegenstand auch „begreifen“ zu können - im Säuglingsalter auch mit dem Mund. Erwachsene sollten nicht eingreifen.

Ist Selbstregulation angeboren?

Selbstregulation bedeutet, sich irgendwann in Überlastungssituationen selbst regulieren zu können. Es gibt viele Missverständnisse in diesem Bereich. Beispiel: Kinder werden beim Spielen unterbrochen.

Es darf die Entwicklungsebene und die Erziehungsebene nicht vermischt werden.

Selbstregulation ist Entwicklungsebene. Dabei ist vor allem wichtig, das Kind zu beobachten.

Ist ein Kind allein in der Lage, etwas zu machen? Dann aber sollte das Kind auf der Erziehungsebene begleitet werden, die Zone der nächsten Entwicklung zu erreichen.

Selbstregulationsfähigkeit spielt schon in der Schwangerschaft eine Rolle: reagieren auf ... Wichtig ist, zu beobachten und auf kindliche Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen – „Blick auf das Kind, nicht auf die Uhr!“

Schlafen, Essen, Aufwachen - familiäre Settings: zuerst schauen, was bietet das Kind an Eigeninitiative an – wie kann ich diese unterstützen, wie durch angemessene und zugewandte Begleitung stärken?

Soziales Lernen ist heute für Kinder außerfamiliär fast leichter als innerfamiliär, denn zu Hause fehlt es oft an In-etwa-gleichaltrigen Modellen. Der Erwachsene steckt oft zurück und gibt dem Kind etwas, was für ihn nicht so wichtig ist (Ein Kind unter vielen Erwachsenen!) - Es wäre aber gut, alles im Blick zu haben und sich auch der Vorbildwirkung bewusst zu sein. - Beispiel aus einer Kinderbetreuungsstätte: nur mehr zwei Birnenspalten auf dem Obstteller – wichtig ist, immer auf das Kind zu schauen - auch mit etwas Ruhe und Gelassenheit - Überregulierung verhindert Selbstregulation –

Morgenstart: Unterschiede beachten: ob ich morgens mit dem Auto oder dem Fahrrad gebracht werde, oder selbst mit dem Laufrad von zu Hause komme.

In Kinderbetreuungsstätten heute meist vielfach selbstgemachte Sachzwänge - der kleinste gemeinsame Nenner sollte genügen. „Ab dem ersten Kind darf das Außengelände geöffnet sein“ – auch bei Kleinkindern.

Das Autonomiebedürfnis wird von Möglichkeiten zur Selbstregulation bedient – Laut Statistik tritt bei Stillkindern weniger Suchtproblematik auf

Wichtig für Kinder ist die absolute Sicherheit, auch wenn die Umwelt sich ändert. Um die Selbstregulationsfähigkeit zu gewinnen und Mikrotransition überstehen zu können, ist Sicherheit wichtig: „Ich bin nicht allein gelassen“ das sollte immer mitschwingen

Routine und Veränderung: so wichtig Regeln sind, so wichtig ist es aber auch, dass es manchmal Ausnahmen gibt. Die Ausnahme von der Regel bestätigt die Regel.

Während der Diskussion der einzelnen Begriffe wurde der Zusammenhang von allen mit allen deutlich und bewusst.

Teil 2

4. Transfer in die eigene Arbeitssituation in der Elternbildung

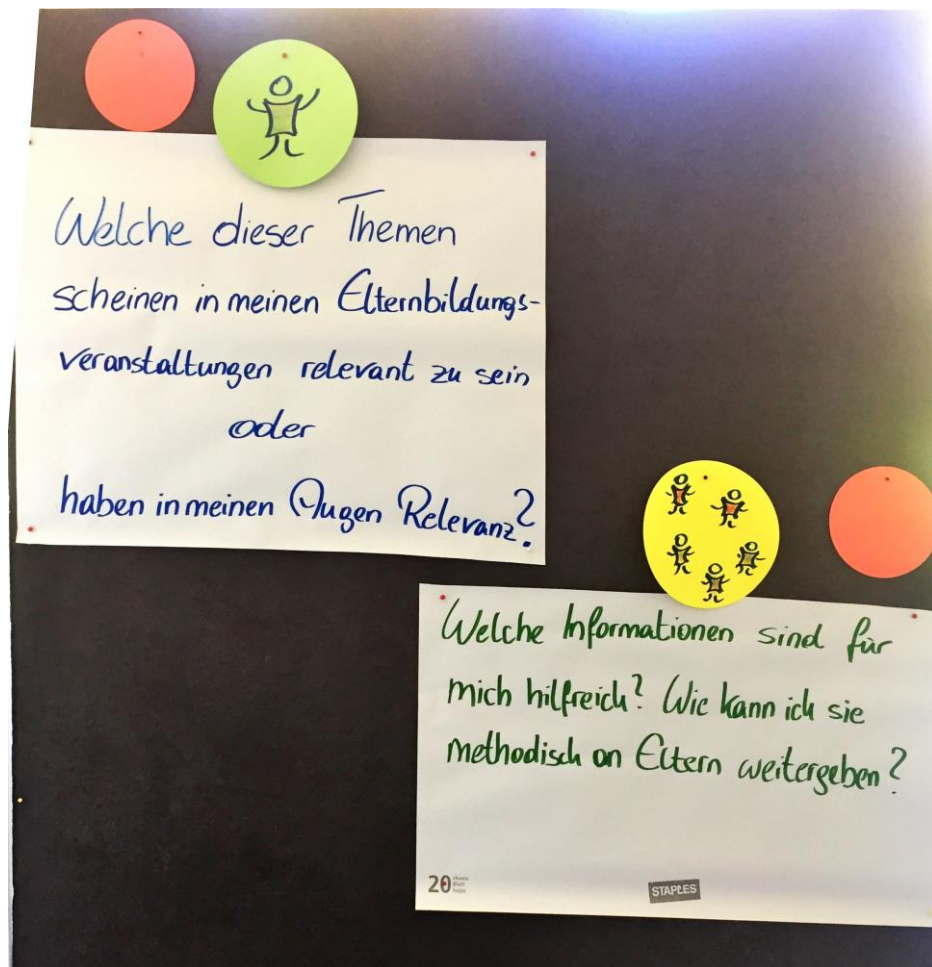
Es wurden vier Gruppen mithilfe von Süßigkeiten, die auf den einzelnen Sesseln lagen, gebildet.

Die Arbeitsaufträge waren für alle Gruppen:

- Welche dieser Themen scheinen in meinen Elternbildungsveranstaltungen relevant zu sein oder haben in meinen Augen Relevanz?
- Welche Informationen sind für mich hilfreich? Wie kann ich sie methodisch an die Eltern weitergeben?

5 Minuten Einzelarbeit

15 Minuten Arbeit in den Gruppen



5. Gruppenberichte mit Diskussion

1. Gruppe.:

Diskussion über Methodik, mit der diese Themen in den Veranstaltungen bearbeitet und vermittelt werden können.

Gespräch über Einstiegsmethoden .

Die Teilnehmenden der Gruppe kommen aus verschiedenen Bereichen und haben daher unterschiedliche Fragestellungen. Das ist schwierig aber auch befruchtend.

Man bräuchte Material dazu. Wichtig sind Distanzierungsmöglichkeiten für die Eltern zu einzelnen Themen bei den Veranstaltungen. Die Methoden sollten niederschwellig sein.

2. Gruppe.:

Welche Themen sind relevant? Sehr oft kommt Abendstunde vor. Das Thema Abspeisen ist wichtig, kommt aber nicht von den Eltern. – methodische Möglichkeiten?

Wichtig ist es für Eltern (Mütter), sowohl auf sich zu schauen als auch die Wünsche/Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen.

Wo ist in der Elternbildung der Weg zwischen Theorie/Philosophie verbreiten und konkrete Situationen anzusprechen? Es ist eine Frage der Intuition – sich auch im Detail spüren und nicht im Allgemeinen bleiben – nicht schwarz – weiß; richtig – falsch denken.

Anleitungen sind nicht möglich, aber praktische Tipps sind oft hilfreich.

3. Gruppe:

Eltern wollen oft Rezepte bekommen.

Oft geht es um mehr als nur um Erziehungsfragen und ihre Situation als Eltern, oft kommen Beziehungsfragen mit hinein. Da sollte an kompetente Personen weiterverwiesen werden, da zwischen Bildung, Beratung und Therapie absolut immer unterschieden werden muss und die jeweilige fachspezifische Ausbildung nötig ist. Aber selbst wenn fachspezifische Ausbildung bei Referenten/ Referentin vorhanden ist, darf in Bildungsveranstaltungen keine Beratung oder Therapie gemacht werden.

Trotzdem wollen Eltern in der konkreten Sachlage Entlastung finden. In diesen schwierigen Situationen: Positives verstärken: Was gelingt gut? – Was nimmst du an deinem Kind wahr? Wahrnehmen, um zu fördern und zu stärken.

Für das Wahrnehmen ist es hilfreich, auch einen Schritt aus dem momentanen Geschehen herauszumachen- Abstand nehmen. Die Situation wird etwas neutraler und größere Zusammenhänge können erkannt werden. Bei Wunsch nach konkreter Entlastung ist es hilfreich, den Focus herauszunehmen.

Die Frage stellt sich, wie kann man mit Spezialthemen umgehen, ohne die Eltern zu enttäuschen und wie kann man sie ermutigen. Eltern sind oft auf ein spezielles Thema des Kindes fixiert. Der Auftrag an sie könnte heißen: Was macht Ihr Kind noch außer („nur Pommes essen“)

4. Gruppe:

Focus: Eltern zu ermutigen auch auf ihr Bauchgefühl zu hören. Wichtig ist es die Eltern zu stärken, sie aufzurichten und weniger sie zu unterrichten – die Selbstregulationsfähigkeit der Eltern stärken!

5. Zusammenfassung Prof. Gabriele Haug Schnabel

Abendstunden sind ein wichtiges Thema. „Planen Sie den Morgen nicht zu kurz, planen Sie den Abend nicht zu lang!“

Bei der Arbeit im Workshop ist ganz klar herausgekommen, dass die einzelnen Themen zusammenhängen und nie allein betrachtet werden können. Z. B. Bewegung: wichtig auch als Stressregulation.

Autonomiebedürfnis muss genau in der jeweiligen Situation wahrgenommen und gefördert/zugelassen werden.

Nicht man macht etwas, sondern ich mache... Es heißt nicht mehr: man gewöhnt ein Kind in die Kinderbetreuungsstätte ein sondern man begleitet das Kind bei der Eingewöhnung.

Kohärenz hängt mit der Erfahrung des Kindes zusammen, immer mehr logisch und zusammenhängend zu agieren.

Wichtig ist, dass Eltern auch immer wieder Abstand zu ihrem Kind nehmen können und einen weiteren Blickwinkel wahrnehmen und nicht an einem einzelnen Problem hängen bleiben, statt die Menge der Potenziale zu sehen

f. d. Protokoll

Dr. Luitgard Derschmidt

Ebenau, 12. 04. 2017